

Musikgeschichtliche Bedeutung der Marke Ritmüller in Göttingen



Fotos: Dürer

Gerrit Zitterbart im „Tupetenzimmer“ des Städtischen Museums in Göttingen am Ritmüller RS-190-Flügel.

Zum 230. Geburtstag von Ritmüller

Von: Carsten Dürer

1795 war es, als Andreas Georg Ritmüller gemeinsam mit einem Sohn Gottlieb Wilhelm Ritmüller begann, in seiner Werkstatt, in der sie zuvor Lauten, Gitarren und Harfen hergestellt hatten, Klaviere zu bauen. Das war in Göttingen. Nachdem Gottlieb Wilhelm Ritmüller 1829 verstarb, führten seine Söhne Johann Wilhelm und Johannes Martin Ritmüller die Geschäfte unter dem Namen „W. Ritmüller & Sohn“ weiter. Die Geschäfte liefen gut, 1847 beschäftigt das Unternehmen bereits 21 Mitarbeiter und baute Flügel und Tafelklaviere. Ab 1848 kamen auch aufrecht stehende Klaviere hinzu. Doch die Wirtschaftskrisen in Deutschland gehen auch an Ritmüller nicht spurlos vorbei: 1890 gibt es ein Konkursverfahren, die Firma wird liquidiert. Zwar besteht das Unternehmen noch, wird aber nicht mehr von Familienmitgliedern geführt, sondern hat in den folgenden Jahren immer wieder andere Besitzer. Die Produktion wird in Göttingen sowie in Berlin fortgeführt. Die Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre war dann wieder ein Schlag für Ritmüller, die Produktion ging an das Unternehmen Gebr. Niendorf Pianofortefabrik AG. 1933 war dann endgültig Schluss, das Unternehmen mit dem Namen Ritmüller wurde liquidiert. 1990 registrierte die chinesische Pearl River Piano Group den Namen Ritmüller für eine eigene Produktion. Und seit 1997 gibt es wieder Flügel und Klaviere unter dem Markennamen Ritmüller, gebaut in China von Pearl River.

Der chinesische Inhaber der Marke Ritmüller erinnert gerne an die Geschichte der Marke. Im Juni dieses Jahres feierte man mit einem besonderen Konzert den 230. Geburtstag der Marke seit seiner Gründung. Und wo wäre dafür ein besserer Ort als in der Gründungsstadt Göttingen? Und zudem im heutigen Städtischen Museum Göttingen. Denn genau in diesem Gebäude hatte das Unternehmen im 19. Jahrhundert seinen Firmensitz.

Und man hätte für solch ein Konzert kaum einen besseren und geeigneteren Pianisten finden können als Gerrit Zitterbart. Zum einen ist Zitterbart gebürtiger Göttinger, zum anderen betrieb er in dieser Studentenstadt zwischen 2012 und 2024 mit dem „Clavier-Salon“ einen eigenen kleinen Konzertsaal mit Konzertserie, in der auch viele seiner historischen Instrumente standen. Wir sprachen mit ihm vor dem Geburtstagskonzert über seine Erfahrungen mit einem alten Ritmüller-Tafelklavier und einem modernen Ritmüller-Flügel.



Ehemals Hagenberger Holz-
später Produktionsstätte von
Ritmüller, heute das Städtische
Museum.

Musikhistorie mit Ritmüller in Göttingen

Ist Gerrit Zitterbart als Göttinger schon früh in Kontakt mit dem historischen Klavierbauernamen Ritmüller gekommen? „Nun, irgendwann schon. Allerdings mehr über die Klaviere als über die Flügel.“ Mit dem aufkommenden Interesse des ehemaligen Professors für Klavier an der Hochschule für Musik in Hannover, sah er sich auch ein wenig nach den historischen Flügeln der Marke Ritmüller um: „Ich kenne heute drei Flügel, die in Häusern in der Umgebung von Göttingen stehen. Als Student erfuhr ich das erste Mal von der Geschichte von Ritmüller, aber ansonsten ist diese musikhistorische Geschichte der Stadt vollkommen aus dem Bewusstsein verschwunden.“

Auch das sogenannte Tapetenzimmer des Städtischen Museums, in dem das Konzert am Abend stattfand, hat bislang eine Art von Nischendasein gefristet, erklärt der Pianist: „Irgendwann wurden große Teile des Museums, dessen Grundmauern aus dem 16. Jahrhundert stammen, für baufällig erklärt. Vor mehr als 10 Jahren hat man dann begonnen, die Räume doch zu renovieren. Wie weit das möglich sein wird, muss die Zukunft zeigen.“

Die einzige Verbindung zu der historischen Marke Ritmüller und dem heutigen Museum: Irgendwann war genau in diesem Haus, wo heute das Städtische Museum seinen Sitz hat, die Produktionsstätte von Ritmüller. Der Rest der umfangreichen Werkstätten existiert schon lange nicht mehr. Zudem hat man die aus der französischen Geschichte wichtigen Stoffdrucke, die als Tapeten in der ehemaligen Produktionsstätte von Ritmüller, im „Grätzelhaus“, dem größten Barockbau in der Innenstadt von Göttingen, die Wände schmückten, in dieses Museum gebracht, so dass das „Tapetenzimmer“ entstand. Aber man besaß schon lange ein Tafelklavier aus der Produktion von Ritmüller: ein für das Entstehungsjahr 1850 recht spätes Tafelklavier. Die frühere Leitung des Museums wandte sich vor mehreren Jahren an



Ein Schild erinnert daran, dass
Brahms dort mit Joseph
Joachim musizierte.

Pearl River Europe, um das Instrument restaurieren zu lassen. Pearl River half gerne und unterstützte die Restaurierung. Allerdings hat man dieses Instrument nicht historisch restauriert, sondern hat es im Innern und auch im Äußeren komplett neu aufgebaut. So hat es zwar seinen historischen Charme und teilweise auch den besonderen Klang verloren, ist aber immerhin eines der wenigen erhaltenen Tafelklaviere der ehemals großen Produktion Ritmüller aus Göttingen.

Doch die historische Bedeutung Göttingens wird erst klar, wenn man tiefer in die Geschichte eintaucht. Dann ergeben sich weitere interessante Linien – auch zur Familie Ritmüller. Zitterbart: „In dem sogenannten Grätzelhaus hatte ja nicht nur Ritmüller eine Produktionsstätte, sondern im Untergeschoss lebte lange Zeit der Organist und Musikforscher Nikolaus Forkel.“ Forkel (1749–1818), der dort komponierte, aber bis heute vor allem bekannt ist, da er die erste Biografie von Johann Sebastian Bach verfasste. Zitterbart weiter: „Direkt daneben lag die Fabrikationsstätte der Gebrüder Kremer, die Ende des 18. Jahrhunderts europaweit zu den führenden Clavichord-Bauern gehörten.“

Aber es gibt weitaus namhaftere Musikverbindungen in der Historie von Göttingen. „1832 hat Ritmüller nach der Produktion im Grätzelhaus den



Dezent: Im Eingangsbereich war für die heutige Marke Werbung aufgestellt.

sogenannten ‚Hardenberger Hof‘ erstanden, wo sich heute noch das Städtische Museum befindet. Um das heute noch bestehende Haus hat er eine große Produktion aufgebaut, die bis zum Konkurs 1890 dort war. In dem Raum, in dem sogenannten ‚Tapetenzimmer‘, wo das Konzert stattfindet, hat aber nachweislich Johannes Brahms als junger Mann gespielt.“ Doch noch mehr: „Bewiesenermaßen hat Brahms aber nicht nur in jungen Jahren bei Ritmüller gespielt, sondern hat auch 1859, bevor er am 22. Januar im Königlichen Hoftheater Hannover sein 1. Klavierkonzert uraufführte,

eine Woche zuvor bei Ritmüller geübt. Es gibt also viele musikgeschichtliche Zusammenhänge zu Ritmüller. Natürlich war auch der Förderer von Brahms, der Geiger Joseph Joachim, oft zu Gast bei Ritmüller. Die netteste Anekdote finde ich allerdings, dass Ritmüller sehr hübsche Töchter hatte und die jungen Männer immer um sie herumscharwenzelten. Ritmüller war ein sommerlicher Treffpunkt für Durchreisende, die von

Detmold oder auch von Meinigen und Hannover kamen. Auch Clara Schumann war in Göttingen und hat hier gespielt. Allerdings nicht bei Ritmüller, sondern im Haus von Rebecka Mendelssohn, die hier mit ihrem Mann, einem Physiker und Mathematiker, lebte. Rebecka war ja die jüngere Schwester von Felix und Fanny Mendelssohn. Und Clara Schumann hatte zu dieser Zeit schon die beiden frühen Sarabanden von Brahms im Programm, die ich heute spielen werde.“

Wenn man sich diese gesamte musikalische Historie in Göttingen vor Augen führt, dann ist tatsächlich das Unternehmen Ritmüller in der frühromantischen Zeit ein Dreh- und Angelpunkt für das künstlerische Stelldichein berühmter Persönlichkeiten. Dass der Name längst aus dem Gedächtnis der Musikhistorie verschwunden ist, ist wohl der Tatsache zu schulden, dass das Unternehmen, das ja eines der frühesten Klavierbauunternehmen in Deutschland war, ebenso früh wieder verschwand, während andere Unternehmen sich gerade erst aufschwangen, Furore zu machen.

Überlegungen zum 230. Geburtstag

Zuerst wusste man bei Pearl River Europe noch nicht so genau, wie man diesen 230. Geburtstag der Marke Ritmüller begehen sollte. Ideen, die Stadthalle zu mieten und zu füllen, verwarf der Kenner Göttingens, Zitterbart, sofort. Ihm kam dann auch die Idee, dieses Konzert im Museum im kleineren Rahmen in das Fest „Nacht der Kultur“ in Göttingen ins Programm zu integrieren. Das zahlte sich aus, auch da es eine der wenigen Aktivitäten dieses Festivals war, das klassische Musik bot.



Das Tafelklavier von 1850 von Ritmüller in einem weniger historisch korrektem Restaurationszustand, aber im Besitz des Museums.

Die Stadt vibrierte bereits nachmittags bei hochsommerlicher Schwüle, viele Besucher bereiteten sich vor, auf vielen der Freilichtbühnen musikalisch unterschiedlichste Darbietungen zu erleben. Die Restaurants und Bars waren gefüllt, man fühlte einmal mehr, dass Göttingen eine der großen Universitätsstädte ist, mit langer Historie und trotz der geringen Größe von knapp 130.000 Einwohnern extrem „jung“ ist. Schon am Nachmittag hatten Mitarbeiter von Pearl River Europe sich im Museum eingerichtet. Ein neuer Ritmüller RS 190 -Flügel, den es erst seit Kurzem gibt, war mehrfach gestimmt und vorbereitet worden. Daneben stand auf der kleinen Bühne des „Tapetenzimmers“ das Tafelklavier. Schon am Nachmittag kamen Menschen ins Museum, um zu wissen, wo sich der Ort des Konzerts befindet, um am Abend bei freiem Eintritt zu wissen, wohin sie zu gehen haben.

Mit den neuen Instrumenten von Ritmüller war Gerrit Zitterbart bislang noch nicht in Kontakt. Er hatte das Instrument für sein umfangreiches Programm einen Tag zuvor erstmals ausprobiert und noch keine abschließende Meinung dazu.

Museum und Konzert

Schon eine halbe Stunde vor Beginn des Konzerts waren die 65 Sitzplätze im Tapetenzimmer des Museums gefüllt. Die Mitarbeiter des Museums mussten einige Besucher wegschicken, da einfach nicht genug Platz bei anhaltendem Interesse vorhanden war. Ein Erfolg soweit.

Gerrit Zitterbart ist ein nicht ermüdender Vermittler von Musik- und Klavierbaugeschichte – auch durch seine eigenen Konzertreihe mit historischen Instrumenten geschult. Und so erklärte er den Gästen, was er spielen wolle und wie die musikgeschichtlichen Zusammenhänge sich in Göttingen rund um Ritmüller ergeben.

Zuerst setzte er sich an das Tafelklavier, bemerkte zuvor, dass es sich nicht um ein historisch sinnvoll restauriertes handelt und der Klang entsprechend nicht den wahren Charakter des Instruments wiedergeben würde. Dennoch bewies sich das Tafelklavier mit tieferer Stimmung für Robert Schumanns „Kinderszenen“ als wunderbar transparent und obertonreich. Gerrit Zitterbart ist nicht nur mit Worten ein versierter Vermittler, sondern auch am Instrument. So nutzte er die unzureichende Dämpfung des Tafelklaviers, indem er den Klängen ein wenig mehr Zeit ließ, sich zu verschmelzen, zu entwickeln. Insgesamt war die Interpretation wunderbar transparent, die Mittelstimmen hervorgehoben, so dass eine wahre Erzählung entstand. Ja, Zitterbart erzählte uns diese Kindeserinnerungen aus Schumanns musikalischer Sicht. Allein das war schon extrem überzeugend. Überhaupt versuchte er in seinem Programm, die Verquickungen zwischen Robert Schumann, Clara Wieck und Johannes Brahms in die Zeit einzubringen, die auch mit Ritmüller in Zusammenhang stand. So spielte er von Clara Schumann drei Werke aus unterschiedlichen Epochen



Gerrit Zitterbart am Tafelklavier von Ritmüller.

der Komponistin: zuerst das frühe Nocturne F-Dur, die Nummer 2 aus ihren 1834–36 mit Opus 6 versehenen „Soirées musicales“. Danach das bereits weitaus ernsthaftere Scherzo Nr. 2 c-Moll Op. 14 von 1844 und die bekanntere späte Romanze Op. posth. in a-Moll, die Clara Schumann 1853 ge-

Pianisten erleben 2025



KONZERT
DIREKTION
HANS
ADLER



MI 8. OKT 2025, 20 UHR, PHILHARMONIE

Isata Kanneh-Mason

Chineke! Orchestra | Tai Murray Violine | Sheku Kanneh-Mason Violoncello | Andrew Grams Leitung
Beethoven »Trippelkonzert«, Samuel Coleridge-Taylor,
Errollyn Wallen und William L. Dawson



MI 29. OKT 2025, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

Preisträgerkonzert Chopin-Wettbewerb

Die Preisträger des Internationalen
Chopin-Wettbewerbs 2025 im Konzert



MI 5. NOV 2025, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

Jean-Yves Thibaudet

Lisa Batiashvili Violine
Gautier Capuçon Violoncello
Rachmaninow, Debussy, Dvořák



MO 10. NOV 2025, 20 UHR, PHILHARMONIE

Alexander Malofeev

Wiener Symphoniker
Petr Popelka Leitung
Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5, Symphonie Nr. 7



MO 24. NOV 2025, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

Bruce Liu

Tschaikowsky »Die Jahreszeiten«,
Mendelssohn Bartholdy, Skrjabin und Prokofjew

TICKETS: (030) 8264727
www.musikadler.de und Kasse Philharmonie





Gut besucht zeigte sich das Konzert: ein würdiges Geburtstagsgeschenk.

schrieben hatte. Danach ging er zu Brahms über und begann mit dem sogenannten „Göttinger Albumblatt“ a-Moll, das erst 2011 wiederaufgefunden wurde. Zitterbart erklärte im Saal nochmals die Zusammenhänge und warum es den Namen der Stadt Göttingen trägt: „Der Göttinger Universitäts-Musikdirektor Arnold Wehner hat in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts ein musikalisches Gästebuch geführt: ein damals beliebtes „Album Amicum“. Dieses Büchlein wurde 2011 in New York versteigert. Im Zuge der Versteigerung wurde offenbar, dass auch der junge Johannes Brahms sich – neben Schumann, Mendelssohn, Liszt, Paganini und anderen – in diesem Album verewigt hat. Anders als seine ‚Mitgäste‘ hinterließ er 1853 in Göttingen anlässlich eines Konzerts mit dem ungarischen Violin-Virtuosen Eduard Remenyi gleich ein ganzes kleines komplettes Werk, ein



Gerrit Zitterbart beim Einspielen am Ritmüller-Flügel aus diesem Jahr.

„Albumblatt“ in a-Moll. Das Thema dieses kleinen Klavierstückes sollte er 12 Jahre später im Scherzo des Trios Op. 40 für Waldhorn, Violine und Klavier wiederverwenden.“ Es ist ein wunderbares kleines Werk, aus dem Jahr, als Brahms im Oktober dann nach Düsseldorf reiste, um bei den Schumanns erstmals an die Tür zu klopfen. Auch die bereits erwähnten zwei frühen Sarabanden spielte Zitterbart im Konzert, ging aber danach an den modernen Flügel von Ritmüller, um jeweils ein Intermezzo aus den späten Klavierwerken, den Zyklen Op. 116–119 zu spielen – und damit erst die erste Hälfte des Konzerts zu beenden.

Natürlich war es eine lange erste Hälfte – und etliche der Gäste wollten anscheinend noch andere Erlebnisse von der „Nacht der Kultur“ in Göttingen mit nach Hause nehmen. So war der Saal in der zweiten Hälfte nicht mehr übervoll, aber da neue Gäste kamen, immer noch gut besucht. In der zweiten Hälfte spielte Zitterbart dann eine Auswahl von Werken von Chopin. „Mit Chopin kann man am besten einen Flügel zum Klingen bringen“, meinte er dazu. Zwei Nocturnes rahmten vier Walzer ein, und mit der Ballade g-Moll Op. 23 beendete er den Abend. Und auch in diesen Stücken zeigte Zitterbart seine wunderbare Klavierkunst: Ohne jegliche überromantisierte „Versammlung“ schaffte er eine delikate und ehrliche Darstellung dieser Chopin-Werke. Unaufgeregt, aber mit viel Atem und am Ende auch einer großen dramatischen Geste zwar, aber niemals zu Übertreibungen neigend.

Der RS 190 von Ritmüller ist ein recht ausgeglichenes Instrument. Aber ein Flügel in dieser Größe, der um die 20.000 Euro kostet, ist wohl auch nicht mit einem Instrument der Premium-Marken zu vergleichen. Und dafür zeigte dieser Flügel eine Eleganz und eine kraftvolle Projektion, die für das „Tapetenzimmer“ perfekt war.

Insgesamt war es ein der geschichtlichen Bedeutung der Firma Ritmüller angemessener Abend. Pearl River Europe konnte sich glücklich schätzen, mit Gerrit Zitterbart den perfekten Protagonisten für solch ein Gedächtniskoncert gefunden zu haben. Denn kaum jemand sonst weiß um die geschichtlichen Zusammenhänge in Göttingen so gut wie Zitterbart und ist in der Lage, diese einem Publikum unterhaltend näher zu bringen. Und dass er daneben ein wunderbarer Pianist ist, der sich mit historischen Instrumenten ebenso auskennt wie mit modernen. Und vielleicht hat Pearl River dies auch erkannt, denn eigentlich sollte man viel häufiger an die geschichtlich so interessante Marke Ritmüller in angemessener Form erinnern.